Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 17

Artikel: Herbstlied
Autor: Hagenbuch, Hubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-602832

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herbstlied

von Hubert Hagenbuch
frei nach Rainer Maria Rilke

Herr, es genügt!
Der Sommer war sehr nass.
Leg Deinen Daumen auf den Tropfenzähler
und schliess, verdammt nochmal, das Regenfass!

Befiehl den letzten Wolken, dicht zu sein.
Verscheuche diese neblige Melange.
Hol heute nachmittag den Sommer nach und pansche
Algerier in den Blauburgunderwein!

Wer jetzt Katarrh hat, atmet lange schwer.
Wer jetzt verschnupft ist, wird es lange bleiben,
wird frösteln, husten, Voltaren einreiben,
träumt von Ibiza und vom blauen Meer
und denkt: Was sind wir doch für arme Cheiben!

P.S.
Bedenke wohl, o Germanist,
wenn Du mal wieder Rilke liest:
Kaum war in Weinland's Auen
der fremde Dichter eingecheckt,
hat man die Seuche aufgedeckt,
und zwar an Maul und Klauen.

Drauf ward der Rainer ehrenwert
mitsamt Maria eingesperrt,
sechs Wochen oder sieben.
Doch ohne diesen Zwischenfall
wäre zu Berg* im Rittersaal
das Herbstlied ungeschrieben
geblieben.

Moral:
Die schlimmste Seuche führt zur Poesie,
vorausgesetzt, es dichtet ein Genie!

*Der Dichter Rainer Maria Rilke schrieb sein berühmtes «Herbstgedicht» während eines durch eine Viehseuche zwangsmässig verlängerten Aufenthalts im Schloss Berg am Irchel (1920/21)